

Romantik und Alchemie

Abstract. *This paper attempts to show the relationship between romanticism and alchemy as movements of the human spirit with a similar Weltanschauung.*

Resumen. *El propósito de este artículo es mostrar que el romanticismo y la alquimia presentan una concepción del mundo (Weltanschauung) similar, en lo que se refiere al hombre y su relación con la naturaleza. Para alcanzar dicho propósito se advierte la necesidad de saber qué se entiende por romanticismo y qué por alquimia. Pero, dado que ambos fenómenos culturales escapan a una definición precisa y completa, se ofrece aquí solo una referencia subjetiva, en perspectiva histórica.*

Considerado así, el romanticismo es un movimiento espiritual, el cual surgió a finales del siglo XVIII y decayó antes de la primera mitad del siglo XIX y que, en contraste con el racionalismo y el iluminismo, acentuó el relación orgánica y vital de todos los fenómenos, así como la autonomía la vida afectiva humana.

Hubo un movimiento romántico –al menos en literatura– en todas las culturas europeas, pero principalmente en Alemania, donde estuvo en una relación estrecha con la filosofía del idealismo alemán.

Vista históricamente, la alquimia fue, por el contrario, desproporcionadamente longeva. Aunque el autor aquí piensa solo en la versión occidental (surgida en las primeras centurias d. C. y que luego pasa en tormentosa tradición a la Edad Media árabe y latina, para decaer finalmente en el siglo XVIII) no omite referencias, cuando es necesario, a otras regiones y épocas.

El propósito de la alquimia siempre fue el de transformar materiales conocidos (metales) en

algo más elevado, de modo tal que el hombre conocedor de la respectiva manipulación también se desplazaba a un estado superior de ser.

Para sus propósitos, el autor indica cuándo, por qué y con cuáles supuestos aparece la alquimia en el escenario de la historia y muestra que los alquimistas eran, en forma más o menos clara, panteístas o, al menos panvitalistas o hylsistas, incluso en culturas claramente monoteístas como el cristianismo y el islamismo.

Los románticos (p.ej. Novalis, Tieck, v. Schegel) se ocuparon con la alquimia y su simbolismo y, de tal modo experimentaron cierta afinidad con ese extraño arte, ya viejo en su tiempo. Ciertamente, este trabajo se ocupa con las afinidades entre románticos y alquimistas, mas también se ocupa de delimitar cada una de ellas y de distinguirlas.

El estudio concluye con la idea de que los vínculos entre ambas no se encuentran en la comunidad y dirección de su anhelo, sino, con mayor exactitud, en su respectiva relación de cada una con su anhelo. Podría decirse, en tal sentido, que los alquimistas fueron románticos y los románticos fueron alquimistas; aunque sería preciso agregar que los primeros eran románticos ingenuos y los segundos, alquimistas sentimentales.

Ziel dieses Artikels über das Verhältnis von Romantik und Alchemie ist es zu zeigen, dass in beiden Geistesströmungen eine ähnliche Weltanschauung in Hinblick auf den Menschen und sein Verhältnis zur Natur zum Ausdruck kommt. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es natürlich vor allem wichtig zu wissen, was unter Romantik und Alchemie zu verstehen ist. Weil aber beide Kulturphänomene sich einer sowohl genauen als auch umfassenden Definition

entziehen, muss hier ein subjektiver Hinweis unter historischem Aspekt genügen.

Historisch betrachtet ist die Romantik eine geistige Bewegung, die Ende des 18. Jahrhunderts entstand und vor Mitte des 19. Jahrhunderts abebbte und die im Gegensatz zu Rationalismus und Aufklärung den organischen und lebendigen Zusammenhang aller Erscheinungen sowie die Autonomie des menschlichen Gefühlslebens betonte. Eine romantische Bewegung – zumindest in der Literatur – gab es in allen Kulturen Europas, insbesondere aber in Deutschland, wo sie in enger Beziehung zur Philosophie des deutschen Idealismus stand.¹

Historisch gesehen war dagegen die Alchemie – hier ist nur ihre „westliche“ Version gemeint – ungleich langlebiger. Sie entstand in den ersten Jahrhunderten nach Christus in Ägypten, und zwar unter der griechisch sprechenden Bevölkerung, ging dann in einem Traditionsstrom ins arabische und lateinische Mittelalter über und versiegte schließlich im 18. Jahrhundert.

Ziel der Alchemie ist es stets gewesen, gewisse Materialien zu höherem Sein zu veredeln, und zwar derart, dass mit der Manipulation der Materie auch der um ihr Geheimnis wissende Mensch in einen höheren Seinszustand versetzt wird. – Mit den „gewissen Materialien“ waren gewöhnlich Metalle gemeint, stehen sie doch weit oben in der axiologischen Hierarchie, die, wie alle Alchemisten fest glaubten, den Kosmos ordnet. Die teleologische Axiologie, das Streben zum Besten, das war auch die Klammer, die die Alchemie mit ihrem zugleich zur Materie und zum Menschen gerichteten Doppelgesicht zusammenhielt.

An den Janus Alchemie nun kann der Historiker verschiedene forschungsleitenden Fragen stellen, die auch helfen können, ihr Verhältnis zur Romantik zu klären: Warum trat die Alchemie in ganz verschiedenen Kulturen auf? Warum ist sie zugrunde gegangen? Und, in unserem Zusammenhang besonders wichtig: Wann, warum und mit welchem Selbstverständnis erscheint sie auf der Bühne der Geschichte?

Zunächst zum Wann. – Alle Alchemien sind Jahrhunderte *nach* einer Zeit entstanden, die der Philosoph Karl Jaspers (1883-1969) „Achszeit“ genannt hat.² In dieser Zeit – es sind die Jahre zwischen dem 6. und dem 4. Jahrhundert v. Chr. – treten bestimmte Einzelpersönlichkeiten – Buddha, Konfuzius, Moses, Anaximander – auf, die den Lauf der Geschichte entscheidend bestimmen, ja, die Geschichte erst zur Geschichte des Menschen machen, und zwar dadurch, dass sie dem Menschen zu geistiger Selbständigkeit verhelfen. Sie lehren ihn, sich von der Natur zu lösen, der er nicht zuletzt in ihren gefährlichen, aber auch bergenden Dunkelheiten derart unterworfen ist, dass er nicht einmal weit genug aus ihnen heraustreten kann, um den Begriff „Natur“ als eines Gegenüber überhaupt zu kennen.³ Und sie lehren den Menschen, die Trennung durch *Denken* zu bewerkstelligen. Die Lehren vom Menschen aber, von den Bedingungen seiner Existenz, konnten geschichtsmächtig werden nur durch das geschriebene Wort.

Wenn wir uns auf den Westen des eurasischen Kontinents beschränken, können wir einen zweiten Schub aufklärerischer Weltbewältigung in der klassisch-griechischen Antike feststellen. Dem folgte mit Ende der Diadochenreiche und dem Beginn der römischen Besetzung eine Revitalisierung vorklassischen Gedankenguts, im Zuge derer erste alchemische Traktate geschrieben wurden.⁴ – Und auch das, was gewisse Menschen in China und in Indien trieben, kann man, vor allem wegen ihres ganz ähnlichen Hintergrundes, mit Fug und Recht als Alchemie bezeichnen.⁵ In diesem Hintergrund dominieren drei Motive: der Schamanismus, archaische Bergbau-Mythen und gewisse kosmologische Weltvorstellungen.

Cum grano salis lässt sich für die griechisch-ägyptische Alchemie sagen, dass der Schamanismus den Alchemisten in Ägypten durch Initiationskulte vermittelt wurde, die sich gegen Ende der Antike von Staatskulten zu Kulturen entwickelt hatten, die auf das Seelenheil des Individuums ausgerichtet waren und die sich archaische Züge bewahrten bzw. reaktivierten.⁶ In diesen Mysterien wie auch im ja weit älteren Schamanismus ging es um Initiationsrituale und

um Wanderschaften zwischen den Reichen der Transzendenz und der Immanenz. Wie der Alchemist, so hantierte auch der archaische Magier und Schamane mit etwas Materiellem, mit magischen Tränken, mit Salben, Steinen und anderem, und seine oder ihre Tätigkeit diene dem seelischen und körperlichem Wohlergehen der Menschen. Und wie nicht jeder ein Adept, also ein Meister der Alchemie, werden konnte, so konnte auch nicht jedermann Schamane werden. Er musste von den Geistern angenommen werden, das heißt er musste begnadet sein; er musste eine harte Schule unter Leitung eines Lehrers durchlaufen; er musste eine Initiationskrankheit überstehen, die ihn "niederfahren ließ zur Hölle" – *ad inferos*. – In den spätantiken Initiationskulten nun wurde aus der Begnadung und aus der Wanderschaft die Imitation des Kult-Gottes, dessen mythisches Schicksal man durchlief, um selbst zu diesem Gott zu werden. Die Alchemisten schließlich projizierten das Schicksal des Gottes in die Materie, um in einer Widerspiegelung an diesem teilzuhaben. Bei ihnen ist es allerdings nicht die direkte Imitation eines Gottes, sondern die *Imitation eines Vorgangs*, die schließlich zur Selbsterlösung des Adepten führt, wobei ihnen nicht bewusst war, dass sie auf diese Weise die Qualen der "echten" Initiation vermieden.

Auch der archaischen Metallurgie hat die Alchemie wichtige Charakterzüge entnommen. So hat sie aus der Vorstellung, dass Erze im Schoß der Erde schrittweise reifen, um zu Metallen und schließlich zum Metall göttlicher Unsterblichkeit, zum Gold, zu werden, die Idee gemacht, man könne die Metallreifung beschleunigen und bis zu einem Endprodukt führen, das ein wahrer Gott wäre, das also nicht nur etwas wäre, das wie das Gold unsterblich, aber passiv, sondern das unsterblich und zugleich aktiv ist, und das deshalb als wahrer Gott die Macht besitzt, zu erlösen. Unter der Vorstellung, dass "unreif" auch "krank" bedeuten und dass sich "Erlösung" auch auf biologisches Leben beziehen kann, verbunden mit archaischen Mythen vom Kraut der Unsterblichkeit wurde das Endprodukt des alchemischen Prozesses, der *Lithos ton philosophon*, also der "Stein der

Weisen", zum *Xerion*, zum "Wundstreupulver", zum *El-Ixier*, zum Allheilmittel. Wie der Schamane und der Myste der Initiationsriten war auch der archaische Berg- und Hüttenmann involviert in Heiliges.⁷ Und das übertrug sich auf den Alchemisten. Dabei gab es weder für die Schamanen und Mysten, noch für die Alchemisten eine prinzipielle Trennung von Geist und Materie, wie auch im Denken der Stoa, die die Naturphilosophie der Alchemisten stark beeinflusst hat, *Pneuma* und *Hyle* beide materiell sind und beide gleichermaßen zum Bereich des Menschen und des Außermenschlichen gehören.⁸

Das bringt uns zu den Weltvorstellungen der Alchemisten, zu denen hier nur gesagt sei, dass in allen drei Alchemien die Adepten zwar nicht eigenständig philosophiert haben, wenn man darunter ein von manueller Tätigkeit abgelöstes Denken versteht, dass sie sich aber auf Naturphilosophien gestützt haben, und zwar auf solche, die ebenfalls stark archaisierende Tendenzen zeigen, nämlich den Taoismus in China, den Tantrismus in Indien und ein Konglomerat von Stoa, Neuplatonismus und Gnosis in der nahöstlich-europäischen Alchemie.

Was lässt sich aus all dem ablesen?

Zunächst: Wie ihre Anleihen bei der Naturphilosophie und auch die Tatsache, dass sie sich selbst "Philosophoi" nannten, zeigen, gehörten die Alchemisten innerhalb der jeweils äußerst schmalen Schicht der Bevölkerung, die lesen und schreiben konnte, zu der noch schmaleren Schicht der Gebildeten, der Intellektuellen. Und als solche wurden sie von der Sehnsucht vieler Intellektueller beherrscht: Sie versuchten – zumindest in einem Teil ihres Wesens – zurückzukehren in Zeiten, in denen Mensch und Götter sich noch begegneten, und das heißt, in denen die Trennung des Menschen vom transzendenten Du noch nicht stattgefunden hatte. Das aber sind die Zeiten der archaischen Mythen, und es sind zugleich die Zeiten, die geprägt waren vom Schamanismus. Das mythische In-eins-sein von Immanenz und Transzendenz suchten auch die Alchemisten,

weshalb sie die Geburt ihrer "göttlichen Kunst" im Nebel einer geschichtslosen Zeit des Mythos zu finden glaubten, in der Hermes Trismegistos, der "Schutzgott" der Alchemisten, Isis und Osiris, Moses und Adam auf Erden wandelten.

Zum Pathos der Transzendenz und Immanenz umfassenden Gründungsmythen der Alchemisten gehörte, gewissermaßen als Spiegelbild, das ständige Mühen, die Grenzen der Immanenz zu überschreiten, ohne dabei aus der Immanenz herauszufallen. Die Alchemisten waren Gnostiker, die an eine ersehnte Welt jenseits dieser Welt glaubten, aber sie waren Gnostiker, die zugleich diese Welt gar nicht verlassen wollten. Es ging um *Erlösung*, aber um Erlösung von der Welt in der Welt. Diese im Grunde paradoxe Erlösung fand statt und konnte nur stattfinden in einer Welt, in der sich feinmateriell gedachter Geist und grobe Materie verschränkten. Die Alchemisten waren mehr oder weniger deutlich Pantheisten oder zumindest Panvitalisten bzw. Hylozoisten, auch in Kulturen, die wie das Christentum und der Islam deutlich monotheistisch waren.

Mit all dem wurden die Alchemisten, ohne sich dessen bewusst zu sein, zu Bürgern zweier Welten. Sie griffen zwar zurück auf eine Zeit, die jeweils vor einer Zeit lag, in der sich der Mensch im Denken von seiner Umwelt trennte, blieben dabei aber natürlich auch Erben einer ihnen doch historisch näherstehenden Zeit, in der der Mensch mit seinem Versuch, sein Selbstbewusstsein als Mensch vor allem auf das Denken zu gründen, genau diese Trennung vollzogen hatte. Die Erbschaft aus einer jeweils mehr aufklärerischen Epoche zeigt sich unter anderem an der Neigung der Alchemie zum Euhemerismus, zur Umdeutung alter, echter Mythen in neue, quasi rationale Mythen, die die Wandlungen der Materie erklären sollten. Ein Beispiel ist hier die Argonautensage mit dem Goldenen Vlies, die immer wieder alchemisch gedeutet wurde.⁹

Wie aber steht es nun mit den Romantikern, insbesondere den deutschen Frühromantikern wie Novalis (Friedrich von Hardenberg, 1772-1801), Ludwig Tieck (1773-1853), August Wilhelm von Schlegel (1767-1845) und Friedrich von Schlegel (1772-1829)?

Wir können sagen, dass sich die Romantiker mit Alchemie und alchemischer Symbolik beschäftigt haben und also eine Affinität zu dieser seltsamen, zu ihrer Zeit schon vergangenen Kunst verspürten.¹⁰ Die Affinität zwischen Romantik und Alchemie aber hängt, so können wir doch wohl vermuten, zusammen mit ähnlichen Sehnsüchten und ähnlichen Zielrichtungen vor ähnlichem geistigen Hintergrund.

Es ist auffällig, dass auch die Romantiker zu den gebildeten Schichten ihrer Zeit gehörten und dass sie sich zugleich aus ihrer Zeit fortsehnten, und zwar genau wie die Alchemisten über die Epoche hinweg, deren direkte Erben sie waren. Ganz holzschnittartig sei nun behauptet, dass die Romantiker aus dem gleichen Grund, aus dem die Adepten zurückblickten auf eine – für ihre Zwecke umgebaute – Archaik sich einem – für ihre Zwecke umgebauten – Mittelalter zuwandten.

In beiden Fällen ging es darum, dem analytisch-rationalen ein synthetisch-komplexes Denken gegenüberzustellen. In beiden Fällen ging es darum, eine Einheit von Kosmos und Mensch zu stiften, und zwar als Geheimnis, nicht als Rätsel.¹¹ Einsicht in ein Geheimnis aber kann nur dem Begnadeten, dem Adepten, dem Dichter, zuteil werden. In beiden, im Adepten und im Dichter, wirkt die Gnade in einer besonderen Weise, sie wirkt als Kraft der "aktiven Imagination".¹² Im Banne dieser Einbildungskraft wandten sich manche Romantiker der Natur zu, in deren Geheimnis sie das Geheimnis des Menschen suchten, wobei sie genau wie die Adepten nicht auf etwas aus waren, das man zweckfreie wissenschaftliche Erkenntnis nennen könnte, sondern auf Erlösung in einem Wissen, das den Menschen existentiell ergreift. Grundlegend für die Romantiker war dabei die etwa auch von der idealistischen Philosophie Friedrich von Schellings (1775-1854) vertretene Vorstellung, dass die Natur sich quasi-lebendig in Polaritäten entfaltet, was ja auch gewaltigen Einfluss auf den Fortgang der Naturwissenschaften gehabt hat, denken wir nur an Johann Wilhelm Ritter (1776-1810) mit seiner Elektrochemie, an Hans Christian Örsted (1777-1851) mit seinem Elektromagnetismus, an

Thomas Johann Seebeck (1770-1831) mit seiner Thermoelktrizität. Die Arbeiten aller drei Physiker verweisen auf ein Phänomen, das auch im Denken der romantischen Dichter eine entscheidende Rolle spielt: den Galvanismus.

Im wichtigsten Roman der Romantik, "Heinrich von Ofterdingen" von Novalis, tritt der Galvanismus als Figur in einem Märchen auf, in dem er die Rolle eines Mittlers zwischen den personifizierten Kräften spielt. Schlagwortartig kann man sagen, dass die Elektrizität so etwas wie der "Stein der Weisen" romantischen Naturgefühls war.

Damit ist ein weiteres Stichwort genannt: das Stichwort "Märchen". Die Märchen und Träume der Romantiker finden ein Gegenstück in den Mythenerzählungen und Träumen der Alchemisten, wie wir sie etwa im Traum des Zosimos oder in den Mythen von der Perle oder vom Goldenen Vlies nachlesen können. In allen Fällen geht es darum, ein Alles der Welt als Einheit begreiflich zu machen. In dieser Weltsicht, die eine Einheit der Natur und des Menschen stiften will, gleichen sich Alchemie und Romantik. *Hen to pan*, "Eines das Alles" steht in der ersten alchemischen bildlichen Darstellung, die wir kennen, steht im Zentrum eines Ouroboros aus einem Traktat der Alchemistin Kleopatra.¹³ Novalis redet vom "Unum des Universums".¹⁴

Aber gerade weil wir von einem ähnlichen Lebensgefühl der Alchemie und der Romantik reden können, sind die Unterschiede nicht zu übersehen.

Die Alchemisten haben Gründungsmythen, die ihr Unternehmen recht eigentlich fortheben aus der menschlichen Geschichte und damit auch aus dem Bewusstsein, dass jede Epoche relativ zu anderen Epochen ist; die Romantiker dagegen sehnten sich nach einem Mittelalter, das zugleich eine Utopie und eine Geschichtsepoche war. Die Romantiker waren sich sehr wohl dessen bewusst, dass jede Epoche in dem Bemühen, sich zur *ganzen* Wahrheit, gewissermaßen zum Stein der Weisen ihrer geschichtlichen Existenz durchzukämpfen, die gesamte, ihr vorangehende Geschichte mit ihren jeweiligen Annäherungen an kosmische Wahrheiten in sich aufzunehmen

versucht. So ging es Romantikern wie Novalis ganz wesentlich um die Aufarbeitung Kantscher Philosophie. Und die Emphase mancher ihrer Dichtungen, die uns stellenweise kaum mehr erträglich ist, ist nicht getragen vom Pathos des *Wissens* um das Allumfassende, sondern vom Pathos der *Suche*. Gerade Novalis war sich der Geschichte sehr wohl bewusst, wenn er seine Utopie auch nach vorne in die Zukunft warf, wobei wohl kein Frühromantiker von sich behauptet, sein Ziel in unmittelbarer zeitlicher Nähe finden zu können. Den Alchemisten war so etwas vollkommen fremd. Ihre Utopie ist die Utopie der stets nahen Zukunft, ist die Utopie des Steins der Weisen *hier und jetzt* im Alchemistenlabor.

Mit dem Geschichtsbewusstsein nimmt die Selbständigkeit, aber damit auch die Gebrochenheit des Menschen gegenüber der Natur zu. Und so kann man sehr wohl behaupten, dass die Romantiker von der verlorenen Unschuld des Paradieses noch einen Schritt weiter entfernt waren als die Alchemisten.

Die Schritte weg vom Paradies der Archaik, das gewiss kein Paradies war, zeigen sich auch im Begriff der Mythen und Märchen und des Euhemerismus. Wenn die Alchemisten gewisse Mythen so umdeuteten, dass sie mit einer verständlichen, sprich rationalen Anleitung zur Laborarbeit verbunden werden konnten, dann waren sie doch zugleich davon überzeugt, dass die Mythen "als Mythen", d.h. als unbefragte Erstantworten, erhalten blieben. Das heißt, die Umdeutung der Mythen wurde von den Alchemisten nicht als Verfälschung der Mythen begriffen.

Ganz anders standen die Romantiker dem Mythos gegenüber. Friedrich von Schlegel zum Beispiel beklagte, dass der Mythos seine Selbstverständlichkeit, die dem Dichter einen Halt, einen mütterlichen Boden hätte liefern können, verloren habe und forderte eine neue Mythologie, deren Ausformungen aber, und das ist bezeichnend, "als künstlichste aller Kunstwerke" erst noch geschaffen werden müssten.¹⁵ Gerade die künstlichsten aller Kunstwerke sollten die erneute Einheit von Mensch und Kosmos stiften.

Mit dem eben Gesagten ist auch das innere Verhältnis der Alchemisten einerseits und der Romantiker andererseits zur Natur angesprochen. Am auffälligsten ist hier, dass die Romantiker *keine* laborierende Alchemie getrieben haben. In erster Annäherung kann man wohl sagen, dass die Erfolge der Chemie als einer nachlavoisierschen Wissenschaft, einer Wissenschaft ohne Wertehierarchie und ohne psychische Wechselwirkung zwischen Subjekt und Objekt, das verhindert haben.¹⁶ Es ist bezeichnend, dass die Romantiker in ihren "Tagleben" die Naturwissenschaften ihrer Zeit sehr wohl rezipierten. In diesem Tagleben ist zum Beispiel das Wasser nicht etwa eine elementare Muttersubstanz, sondern ein Reaktionsprodukt zweier Elemente. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an Mary Shelley (1797-1851) und an Edgar Allan Poe (1809-1849), die beide die zu ihrer Zeit neuesten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in ihren Werken verarbeiteten. Während man in der Alchemie noch von einem interagierenden Parallelismus Mensch – Natur reden konnte, der in hermetischen Sympathiebeziehungen eine gegenseitige Beeinflussung der beiden Kosmoi ermöglichte, ist daraus bei den Romantikern eine bloße Widerspiegelung geworden. In einem Gedicht von Novalis über die Alchemie ist nicht mehr vom Elixier als einer materieller Schöpfung die Rede, das Elixier ist ganz in den Menschen zurückgenommen, ist zu einem *Gnoti seauton*, ein "Erkenne dich selbst" nach langer Suche in der Natur geworden, die sich gerade in dieser Suche als bloßer Spiegel erweist. Zudem geht es hier nicht um die Erkenntnis eines empirischen Ich, das dann in plattester Selbstdeutung zu irgendwelchen "höheren Weisheiten" führen soll, es geht um das transzendente Selbst Kants, das zwar nach Erkenntnis zu schreien scheint, das aber prinzipiell unerkennbar ist.

Was die Romantik mit der Alchemie verknüpft, sind ihre gemeinsame Sehnsucht und die Richtung ihrer Sehnsucht nicht aber ihr jeweiliges Verhältnis zu eben dieser Sehnsucht. Wenn man das etwa gewaltsam auf einen Nenner bringen will, könnte man sagen: die Alchemisten

waren Romantiker und die Romantiker Alchemisten. Aber man müsste sogleich hinzufügen: die Alchemisten waren naive Romantiker und die Romantiker sentimentalische Alchemisten.¹⁷

Anmerkungen

1. Auf die romantische Musik (Franz Schubert u.a.) und Malerei (Caspar David Friedrich u.a.) sei hier nur hingewiesen.
2. Jaspers, Karl: *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. 4. Aufl. Frankfurt 1963.
3. Assmann, Jan: *Ägypten. Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur*. Stuttgart, Berlin 1984.
4. Lindsay, Jack: *The Origins of Alchemy in Graeco-Roman Egypt*. London 1970. Schütt, H.-W.: *En Busca de la Sabiduría. Historia de la Alquimia*. 2 Bde. Madrid 2002. Hier Bd. 1, S. 11-205.
5. Holmyard, Erik John: *Alchemy*. Harmondsworth 1957, S. 33-105. Schütt, H.-W., wie Anm. 4, Bd. 1, S. 300-327.
6. Eliade, Mircea: *Geschichte der religiösen Ideen*. 3 Bde. Freiburg, Basel, Wien 1978-1991. Hier Bd. 2, S. 239-262. Die göttlichen Protagonisten von Initiationskulten sind Götter, die ein Schicksal haben, das sie kämpfend überwinden. Genannt seien hier u.a. Dionysos, das Paar Isis und Osiris und Mithras.
7. Eliade, M.: *Schmiede und Alchemisten*. Stuttgart 1956. *The Forge and the Crucible*, 2. Aufl. 1978. Hier S. 53-86.
8. Schütt, Hans-Werner: *Die frühe Alchemie und die Technik der Destillation*. In: H.-W. Schütt u. B. Weiss (Ed.): *Brückenschläge. 25 Jahre Lehrstuhl für Geschichte der exakten Wissenschaften und der Technik an der Technischen Universität Berlin*. Berlin 1995. Hier S. 293-309.
9. Übrigens haben die Adepten die Technik des Euhemerismus nicht erfunden. Gerade die von ihnen favorisierten Philosophien wie die Stoa wimmeln von Euhemerismen.
10. Nicht nur Novalis mit seinem Roman "Heinrich von Ofterdingen" und anderem ist hier Beispiel, sondern auch etwa sein Freund Tieck mit seiner Erzählung "Der Runenberg". Eine Übersicht über die Frühromantik bietet Schulze, Gerhard: *Novalis*. 13. Aufl. Reinbek 1966.
11. Schütt, wie Anm. 4, Bd. 2, S 373-383.

12. Der Ausdruck stammt von dem Psychiater Carl Gustav Jung, der sich intensiv mit der Alchemie beschäftigt hat, weil er im alchemischen Prozess einen unbewussten Prozess der psychischen Selbstheilung sah, den er Individuationsprozess nannte. Es ist interessant, dass Jungs eigenes Weltbild u.a. von der Romantik und zugleich von der idealistischen Philosophie geprägt war. Dazu Lesmeister, Roman: Jungs Wurzeln – Überlegungen zur ideellen Grundlegung seiner Psychologie unter Traditions- und Gegenwartsaspekten. In: *Analytische Psychologie* 33 (2002), 175-197. Jung neigte nicht nur der Psychologie von Carl Gustav Carus (1789-1869) zu, sondern auch der Philosophie Schellings zu, die bekanntlich wie die Alchemie einen Gegensatz Geist – Natur als Gegensatz einer Res cogitans zu einer Res extensa leugnete.
13. Schütt, H.W.: *Ein verborgener Schatz Venedigs: Der alchemische Kodex 299 aus der Biblioteca Marciana*. Venedig 1996.
14. Schulze, Anm. 10, S. 193.
15. Friedrich Schlegel: *Gespräch über die Poesie – Rede über die Mythologie*. In: Athenaeum 3 (1800), 58-128, hier S. 96.
16. Die Entdeckung vieler Gase vor allem durch englische Chemiker und die Deutung Ihrer Rolle in der Chemie durch Antoine Lavoisier (1743-1794) entzog der Alchemie wichtige Argumente. Dazu Hillman J.: *The Imagination of Air and the Collaps of Alchemy*. In Eranos-Jahrbuch 50 (1981), 273-333.
17. Sentimentalität sei hier im Sinne der Unterscheidung von sentimentalischer und naiver Dichtung (Friedrich Schiller) definiert als subjektive Empfindsamkeit, die über den Verstand geht und über alles objektiv Wirkliche hinausstrebt.

Incluso, muchos de esos problemas aparentemente irresolubles se desvanecen por sí mismos al mirar el marco conceptual del cual nos servimos, ya se trate de problemas que surgen que van con el conocimiento objetivo de la realidad o con esa forma de "conocimiento de segundo orden" – conocimiento del conocimiento o por decir algo con saber aristotélico, pensamiento del pensamiento – que es la filosofía, que en el fondo no es otra cosa que conocimiento reflexivo, es decir, un –conocimiento.

Para ser más exacto, pretendo mostrar cómo muchos de estos problemas brotan de una hipovigilación o reflexión de nuestros esquemas conceptuales, que nos hace tomar una premisa de la realidad en el sistema lo que no son sus propiedades del marco categorial con el que la pensamos, el cual no excluye sin embargo la posibilidad de otras experiencias conceptuales alternativas en las cuales esas propiedades no existían. De ahí que estos conocimientos son producto de un acto "reflexivo" en tanto que es el conocimiento, y la experiencia de uno de ellos es siempre, en último término, el resultado de un desarrollo creativo (aunque se trate de un desarrollo "descubridor", habiendo que decir que el descubrimiento es algo que comienza por haberlo, por haberlo, y no por producirlo).